

4.2 Welt- und Menschenbilder

Die meisten Zeitgenoss:innen sind davon überzeugt: Was sie sehen, hören oder ertasten, sei eine Art sinnlicher Re-Produktion der Außenwelt. Sie glauben, dass die Welt aus einer Vielzahl von Atomen, aus festen Dingen, aus isoliert wahrnehmbaren Objekten besteht. In Wirklichkeit aber gibt es keine Objekte, die sich unter Ausschluss des Subjektiven beobachten und erforschen ließen. Nicht nur an künstlerischen Arbeiten wird deutlich, dass sich der subjektive Faktor nicht aus der »objektiven« Welt eliminieren lässt. Subjekt und Objekt sind zwar unterscheidbar, gehören aber untrennbar zusammen. Die objektive Welt der Naturwissenschaft ist eine Konstruktion zum Zwecke ihrer Mess- und Beherrschbarkeit. Noch mehr: Die vermessene Welt aus Dingen und Objekten ist nicht unsere Lebenswelt. Wer sie darstellen oder beschreiben will, muss die Außenwelt um eine nicht messbare Innenwelt ergänzen. So entsteht ein dichtes Netz von Perspektiven und Wechselwirkungen – ein beständiger Wandel.

Ich lade Sie ein, mit mir die Fotoausstellung eines Freundes zu besuchen. Er heißt Manfred Koch und wohnt in Bamberg. In seiner Nähe gibt es das Schloss Sassanfahrt, das unter anderem auch als Museum und Kulturzentrum genutzt wird. Hier, an diesem idyllischen Ort, sind in der ersten Etage und in den Fluren eine Reihe seiner Fotoarbeiten ausgestellt. »*Written On The Walls – Perspektiven der Weltaneignung*« ist Manfred Kochs jüngste Fotopräsentation. Sein Werk führt uns die Perspektivenvielfalt menschlicher Weltaneignung eindrucksvoll vor Augen. Seine Bilder verraten uns, was es heißt, von einem Denken in Dingen und Objekten zu einem in Bezügen und Beziehungen zu gelangen. Ich möchte an vier seiner Exponate zeigen¹²⁰, wie sich Innen- und Außenwelt, innere und äußere Bilder überlagern und klare Zuordnungen sich aufgrund des gewählten Bildausschnitts, rätselhafter Verschachtelungen der Bildebenen oder aufgrund von Spiegeleffekten auflösen. Es entstehen Ansichten und Interpretationen der Realität, die ein reines Abbilden übersteigen.

120 Die Fotografien sind mit freundlicher Erlaubnis des Künstlers dem Katalog »*Written On The Walls*«. Perspektiven der Weltaneignung, Bamberg: Erich-Weiß-Verlag 2023, 69–74, entnommen.



Abbildung 1: Métro, Ligne 6 (© Manfred Koch, aus der Werkreihe WRITTEN ON THE WALLS)

In *Métro, Ligne 6*¹²¹ zum Beispiel befinde ich mich als Betrachter in einer U-Bahn. Mir begegnet eine Welt flüchtiger Gebilde und Gegenstände, deren Eigenschaften und Merkmale in Bezug auf wiederum andere Gebilde wechselwirken. Die Plakatfrau im Bildhintergrund: Wer ist sie? Wo steht sie? Es gibt keine klar zu erkennende Position; ihr Standort ergibt sich in Bezug auf den, der sie anblickt. Das nur ausschnitthaft zu erkennende Stationsschild: Es nennt den Ort nicht explizit; es deutet auf eine Haltestelle in der Pariser Métro hin: Glacière. Ja, selbst der Betrachter erscheint in Bezug auf das Geschehen als nicht bestimm-

121 Manfred Koch verwendet als Titel für seine Bilder nur geografisch-zeitliche Bezeichnungen wie z.B. »Paris 2018 | 12:03«. Um die Bezugnahme zu einzelnen Werken zu erleichtern, habe ich diese in meinem Text mit eigenen Kurztiteln versehen.

bare Größe. Er ist ein Knoten in einem Netz aus Wechselwirkungen, von dem aus er betrachtet und betrachtet wird. Jede Bezug nehmende Wahrnehmung ist augenblicklich: ein ephemeres Ereignis, das sich Wirklichkeit nennt. *Métro, Ligne 6* zeigt eine Welt aus Perspektiven und Erscheinungen, keine substantiellen Entitäten mit klaren Zuordnungen.

Erkenntnissuche speist sich nicht aus Gewissheiten. Im Gegenteil: Sie nährt sich aus dem radikalen Fehlen von Gewissheiten. Ein sprechendes Beispiel dafür ist Manfred Kochs Fotografie *Konny*. Das Foto zeigt ein in mehreren Etappen entstandenes, mehrfach ergänztes, teilweise übermaltes Graffiti, in dessen Mittelpunkt die linke Gesichtshälfte einer jungen Frau mit blutroter Aufschrift »l'amour est mort« zu sehen ist, möglicherweise ein Verweis auf Jacques Brels gleichnamiges Chanson aus dem Jahr 2003. Kainsmalartig steht ein Name auf ihrer Stirn: KONNY. In Bewegungsunschärfe am rechten Bildrand ein Passant. Blickt er auf das dort Dargestellte oder sieht es nur so aus?



Abbildung 2: Konny (© Manfred Koch, aus der Werkreihe WRITTEN ON THE WALLS)

Es wird deutlich: Wahrnehmen ist eine Aktivität der Psyche, die Inneres und Äußeres verbindet. Ein solches Spiel verschiedener Blick-Punkte besteht darin, Phänomene nicht als Manifestationen von Objekten oder Sachverhalten, sondern in ihrer Beziehung zu anderen Phänomenen zu verstehen. Die Geschichte der abendländischen Philosophie ist weitgehend ein Versuch, die Frage nach dem, was ist, substanztontologisch zu beantworten. Sie ist eine Suche nach den Grundlagen, nach dem Ausgangspunkt, aus dem sich das Übrige ableiten ließe: Gott, Geist, Materie, die Atome, das Subjekt, das Bewusstsein, die Energie, die Sprache, die Empfindungen – eine Liste von Vorschlägen für Grundlagen, von denen keine jemals alle überzeugen wird.

»Ich mag es, wenn Bilder ihr kleines Geheimnis nicht so leicht preisgeben und dazu anregen, sich assoziativ, emotional, sinnlich, aber auch kognitiv mit ihnen auseinanderzusetzen«¹²², sagt Manfred Koch im Gespräch mit Walter Leimeier. *Konny* ist ein Beispiel dafür, dass man ein Bild auf mehreren Ebenen lesen kann, ja, im Grunde: muss. Denn in einer Welt, die Relation ist, gibt es keinen Olymp, keinen erhöhten, quasi göttlichen Standort der einzig objektiven Wahrnehmung. Der Schriftzug »INSIDE vs OUT« im rechten unteren Bildfeld markiert eine Raumsituation, zu der augenscheinlich sichtbare wie unsichtbare, bewusste wie unbewusste Elemente einer Wirklichkeit gehören, die in der fotografischen Komposition eine Verschmelzung künstlerischer Perspektiven in einem gemeinsam gestaltbaren öffentlichen Raum ermöglichen. Jede Deutung der Welt findet in der Welt, in ein und derselben Wirklichkeit statt. Eine außerhalb ansetzende, metaphysische Deutung gibt es nicht. Es existieren nur innere Aspekte und Perspektiven, die sich gegenseitig spiegeln. Die Welt ist dieses sich wechselseitige Spiegeln von Perspektiven.

122 Walter Leimeier, Gespräch mit Manfred Koch, in: Manfred Koch, *Written On The Walls*. Bamberg: Erich-Weiß-Verlag 2023, 10.



Abbildung 3: Visage (© Manfred Koch, aus der Werkreihe WRITTEN ON THE WALLS)

Wir wissen, dass Zeit und Erleben zusammenhängen. Wer auf etwas wartet, dem vergeht die Zeit unendlich langsam; wer etwas Spannendes erlebt, dem vergeht sie unendlich schnell. Was den Raum betrifft, so gibt es eben auch einen inneren, psychischen Raum, der im Vergleich zum äußeren Raum nicht lokalisierbar ist, in dem die gesamte Biografie gegenwärtig ist – bewusst und unbewusst. Im Außenraum finden wir uns durch Definitionen und Begriffe zurecht, die im Grunde nur Koordinaten sind und keine Phänomene. Es gibt keine Klarheit über die phänomenologische Realität, die wir beobachten. Dies wird am eigenen Beobachterstatus deutlich. Wenn ich – wie auf dem Konny-Foto – einen Beobachter beobachte, dann sehe ich Dinge, die dieser selbst nicht sieht und die auch ich als Beobachteter nicht sähe. Manfred Kochs Bildkompositionen sensibilisieren für einen allgegenwärtigen Wahrnehmungsüberschuss, bei dem

das Ganze nicht nur mehr, sondern immer auch etwas anderes ist als die Summe seiner Teile.

»Written On The Walls« verabschiedet uns von der Vorstellung, dass die Welt objektiv abbildbar sei. Die Solidität der Welt aus klassischer Sicht ist nur unserer Kurzsichtigkeit geschuldet, Foto-Realismus also eine Illusion. Die Realität entwirft sich in immer neuen Bildern neu; in immer neuen Relationen spiegelt sie sich in der beobachtenden Person. Manfred Koch erzeugt Mehrperspektivität durch verschiedene bildinterne Beobachterpositionen.

Dieser neue Blick, diese Halbsekunde von Sicht und neuer Einsicht: Sie ist der Augenblick der Kunst, dass nicht die Theorie die Welt beschreibt, sondern die Welt sich offenbart. Im Unterschied zu aufklärerischen, d.h., rationalisierenden Praktiken der Fragmentierung meint Offenbarung ein Gewahrwerden des Verborgenen im Sichtbaren, theologisch: des Göttlichen im Alltäglichen. Sie bedeutet, eine Vision von Ganzheit einzuholen.

Manfred Koch verzichtet auf Montagen. Der gezielte Einsatz von Schärfe und Unschärfe im Bild schafft Relationen. Motive verändern sich, was oft das Resultat von Spiegelungen ist. Kochs Bilder eröffnen einen mehrdimensionalen Zugang zu einer Wirklichkeit, deren Wahrnehmung aufs Ganze geht, der Inneres und Äußeres, Gegenwärtiges und Erinnertes, Bewusstes und Unbewusstes künstlerisch eingeschrieben ist. *Visage* ist ein ebenso eindruckliches Beispiel dafür, dass Objekte oder Szenerien nicht »neutral« abfotografiert, sondern durch Figuren, durch grafische oder farbige Elemente der unmittelbaren Motivumgebung in einen größeren Bildausschnitt gesetzt und so auf eine überraschende oder irritierende Weise kontextualisiert werden. Das Bild zeigt die Gleichzeitigkeit von Ruhe und Bewegung und das Spannungsverhältnis zwischen diesen beiden vermeintlich disparaten Polen. Hier gelingt die szenische Erfassung eines ortsgebundenen Ablaufgeschehens und zugleich dessen ikonische Repräsentanz.



Abbildung 4: la vie (© Manfred Koch, aus der Werkreihe WRITTEN ON THE WALLS)

Dieses Wechselspiel eines realistischen wie gleichermaßen mystischen Blicks auf das, was in Erscheinung tritt, ist ein Charakteristikum des künstlerischen Schaffens Manfred Kochs. Die Realität hinter der Fassade und das Geheimnis der Tiefe des Alltäglichen – beides kommt zum Vorschein, weil sie miteinander in Beziehung stehen. Auf überraschende Weise werden sie zu Orten des Staunens und der Fühlung. Was wir sehen, wenn wir aufschauen, sind oft nur Formate und Schablonen – Benutzeroberflächen, an denen unsere Fantasien zerschellen. Nicht so bei *la vie*: auf der rauen Fläche einer schrift- und bildbearbeiteten Betonmauer rechts ein Mann mit einem Kind auf dem Schoß. Er trägt die rote Nase eines Clowns und einen Heiligenschein – wie das Kind. Aus der Blässe der Maueroberfläche leuchten die beiden Gloriolen kraftvoll hervor. Die poetische Anmutung der Figureszene korrespondiert mit dem gleichsam titelgebenden Wort in der linken Bildhälfte, »la vie«, das Leben. Das subtile Geflecht der bildinternen Verweise unterstreicht: *Mitten im Leben begegnet uns das Heilige.*